



Newsletter für Hunde- Freunde

1. Ausgabe, 2012

Erfahrungen und Informationen zum Thema Hund
über Mythen und Mißverständnisse und von
Begegnungen mit Wölfen

Newsletter, Erst-Ausgabe 2012

Liebe Hundefreunde,

das Jahr 2012 ist noch ganz jung und wir werden sehen was es uns und unseren Freunden auf vier Pfoten bringt. Im vergangenen Jahr haben wir viel erlebt, erfahren und gelernt. Wir - damit meine ich mich, meine Hunde, meinen Assistenten und Ehemann Dietmar Dreier, meine Kollegen - und hoffentlich auch Sie, liebe Hundehalter, und ihre Hunde! Mit diesem Newsletter möchte ich einen kleinen Rückblick geben, Information und Unterhaltung verbinden - unterstützt von meinen Trainingspartnern Didi Dreier sowie unseren „Mädels“ Aisha und Bruni. Meinen Kunden und Kollegen wünsche ich zusammen mit ihren Hunden ein gesundes und zufriedenes 2012.

Herzlichst, Michaela Dreier



Foto: Michaela Dreier



10 Jahre erfolgreiches Hundetraining

Die mobile Hundeschule nach dem Konzept von Heinz und Gudrun Reif (beide im Bild vorne) feierte 2011 ihr zehnjähriges Bestehen. Stellvertretend für alle Hundetrainerkollegen im deutschsprachigen Raum gratulierten die südlichsten und nördlichsten Trainer: Dietmar Dreier (links außen) und ich (rechts außen), Trainer im Chiemgau, dem Berchtesgadener Land und dem Landkreis Altötting sowie Ute Visser (hinten Mitte) aus Wilhelmshaven. Wir Trainer sind durch die vielen theoretischen und praktischen Fort- und Weiterbildungsseminare, die alle im Chiemgau stattfinden, in engem Kontakt und Austausch. Auch deshalb wird in meinen Newslettern immer mal ein Artikel eines Kollegen zu lesen sein – wie z.B. der von Bernhard Schenkel zum Thema Welpenspielgruppe auf Seite 4 und 5.



Foto: Alexander Reitmayr

Ein Besuch im Wolfsforschungszentrum Ernstbrunn bei Wien hat Hundetrainer Dietmar Dreier sehr beeindruckt. Mehr darüber ab Seite 7.

Mythos "Lauftier" Hund

Kräftemessen und Überlegenheitssignal

Wenn man einen Hund hat, muß man mit ihm Spazieren gehen – möglichst weit und mindestens zweimal am Tag. So haben wir es gelernt (von wem eigentlich?) denn schließlich sei der Hund ein Lauftier und habe ein großes Bewegungsbedürfnis. Den Beweis für seinen angeblichen Bewegungsdrang liefert uns der Hund tagtäglich selber: darf er raus, stürmt er meist gleich los. Der Hundehalter ist begeistert ob dieser Lebenskraft und Lebensfreude, erfreut sich an der Ausdauer und Eleganz seines Vierbeiners. Als Zweibeiner könnten wir das so niemals – und genau das weiß der Hund, das checkt er ja gerade ab! „Kommen Hunde, wenn sie gerufen werden? Nun, die meisten nehmen es zur Kenntnis und kommen dann gelegentlich darauf zurück“ – diese Umschreibung trifft es ganz gut. Trotzdem ist der Hundehalter glücklich, denn das Laufbedürfnis seines Hundes ist ja nun befriedigt. Was aber keiner erkennt und dabei bedenkt ist, daß der Hund vor allem eines erlebt: seine körperliche Überlegenheit! Was wir für die art-typischen „verrückten 5 Minuten“ und „pure Lebensfreude“ halten ist für den Hund ein beständiges sich In-Szene-Setzen. Dabei lernt und erfährt er daß wir Leinenhalter und Zweibeiner nicht den Hauch einer Chance haben ihn zu erwischen. Selbst Mittels Hilfsvehikel wie z.B. einem Fahrrad kommen wir dem Hund auf gerader Strecke zwar hinterher, doch unsere Wendigkeit läßt um so mehr zu wünschen übrig. Auch das merkt der Hund - und verfeinert seine Testanordnung!

Nach einem wilden Hin und Her gibt es nun drei Möglichkeiten: 1. der Hund beruhigt sich und kommt tatsächlich her. Es scheint, als hätten Herrchen und Frauchen dann Glück gehabt. Nur leider hat der Hund erfahren daß er richtig Spaß und Freude mit sich alleine

haben kann. Glücksmomente werden unabhängig von uns „Futtergebern“ erfahren, die selbst-belohnende Endorphin - Ausschüttung kann Hund sich auch allein verschaffen. Daß wir ihm das „erlaubt“ und ermöglicht haben weiß Hund nämlich nicht mehr! Variante 2: Der Hund verselbständigt sich und ward vorerst nicht mehr gesehen. Stunden später sitzt er vor der Tür. Der Lerneffekt? – siehe Variante 1., diesmal mit Verstärker: noch mehr Endorphin, noch tollere Erlebnisse weit weg von uns. Variante 3: Hund scheint sich zu beruhigen und geht mit uns spazieren. Er läuft ein Stück voraus, übernimmt die Führung und sieht sich nach dem ihm folgenden Fußvolk – seinem Rudel – hin und wieder um. Schließlich hat er ja Verantwortung zu tragen. Er entscheidet, wie Begegnungen mit Menschen, Kindern, Joggern, Radfahrern, Skatern, mit Hunden und mit anderen Tieren (Wild und Katzen) ausfallen und handelt selbständig ohne nachzufragen. Ärger ist oft vorprogrammiert.



Nichts anderes geschieht übrigens im Spiel unter Hunden, dessen Intention einzig und allein es ist sich gegenseitig ab – und einzuschätzen. „Die spielen doch so schön“ heißt es und dabei wird auch hier das Kräftemessen gänzlich übersehen. In Langzeitstudien wurde festgestellt, daß bei wildlebenden Hunden nur innerhalb eines gefestigten Rudels gespielt wird – ganz sicher nicht mit Mitgliedern eines benachbarten Rudels das man zufällig trifft. Eine interne „Spielsequenz“ dauert meist weniger als fünf

Minuten und meist handelt es sich um Objektspiele (Zerren um einen Gegenstand – „wer ist stärker“) oder Rennspiele („wer ist schneller“). Oft dienen derlei Bewegungssituationen der Entschärfung einer eventuellen Eskalation. So auch bei unseren Hunden wenn sie sich beim Spaziergang treffen: wir schauen den Hunden zu und sind begeistert über ihre „Spiel“- und „Lebensfreude“. Dabei zeigen sie uns die „gelbe Karte“ denn sie regeln soeben eine Begegnung eigenmächtig und selbstbestimmt weil sie uns dies schlichtweg nicht zutrauen! Haben sie es auf ihre Art „geregelt“, verselbständigen sich die Hunde gern, auch wenn das „Spiel“ schon längst beendet ist – damit zeigen sie uns die „rote Karte“! So lernt unser Hund, daß wir völlig planlos, instinktlos, meist wehrlos und ohne viel Ausdauer durchs Revier stolpern – und egal wie und wann ihm immer irgendwie unterlegen sind. Also ist er genötigt die Situation immer wieder zu regeln.

Der Hund teilt sich seine Kräfte sehr genau ein. Hunde haben auch nur zeitweise ein Bedürfnis, sich zu beschäftigen bzw. zu bewegen. In der Natur – also bei Wölfen und wildlebenden Hunden - geschieht dies häufig nur im Zusammenhang mit Nahrungssuche, Nahrungserwerb (Beutefang) und Nahrungsaufnahme, beim Melden von Gefahr und der Flucht davor (z.B. vor Wildschweinen und Menschen). Über einen Zeitraum von einem Jahr wurden bei einem Rudel wildlebender Hunde im Rahmen des „Tuscany Dog Projekts“ im Sommer täglich durchschnittlich 3,3 Aktivstunden und im Winter 4,7 Aktivstunden aufgezeichnet, wobei hier nicht nur das Laufen sondern ebenso Interaktionen im Rudel, Beobachten (!), Fressen und Lösegänge berücksichtigt sind. Ansonsten schläft der Hund. Sind Hunde geistig sehr gefordert - wie im „Cleverdog“-Labor der Uni Wien – ist ihr Schlafbedürfnis noch größer.

In einem sind Hund und Wolf sich sehr ähnlich: dösen, schlafen und herumlungern ist ihr liebstes „Hobby“- nicht umsonst heißt es im Volksmund „fauler Hund“ wenn damit eine Eigenschaft eines Menschen bezeichnet werden soll die eigentlich ein Vierbeiner an den Tag legt. Sowohl Hund als auch Wolf schlafen 2/3 ihres Lebens und brauchen Ruhe. Zudem: Aktivität und Bewegung ist immer zielgerichtet und geschieht niemals aus Spaß, Spiel und reiner Lebensfreude! Selbst bei Welpen und Junghunden ist das Spiel eine Vorbereitung auf den späteren Ernst des Lebens.

Welcher Hundebesitzer kennt diesen Effekt nicht: selbst nach kilometerlangem Radfahren ist der Hund, kaum eine Stunde zu Hause und gerade mal ausgeruht, schon wieder fit. Er könnte gleich schon wieder losrennen, am liebsten schneller, weiter, länger! Das kommt daher, daß Hunde viel schneller Muskeln und Kondition aufbauen als wir. Es führt dazu, daß unser Hund immer mehr Kondition bekommt. Er ist uns körperlich immer mehr überlegen - und dennoch nie genug beschäftigt, geschweige denn ausgelastet. Dies ist nur durch zielgerichtetes Aufmerksamkeits- und Bindungstraining, so wie wir es vermitteln, zu erreichen. Wenn der Hund also erfährt, daß er sich gleichzeitig mit und parallel zum Halter bewegen kann und dabei zugleich geistig gefordert wird, wird er sich, seine Überlegenheit, seine Wendigkeit und Schnelligkeit uns gegenüber bald gar nicht mehr unter Beweis stellen wollen und müssen. Denn die Positionen verändern sich, wir Zweibeiner werden zu einschätzbaren und verlässlichen Partnern – und umgekehrt der Hund für uns. Richtig umgesetzt wird jede Interaktion mit dem Hund zu Hause und beim Spaziergang zu einem Training, das Hund und Halter gleichermaßen auslastet und zufriedenstellt.

Welpenspielgruppen - wichtig für die Sozialisierung ? NEIN!

von Bernhard Schenkel

Kommt ein Welpen ins Haus ist trotz des süßen Erscheinungsbildes der Mensch häufig bestrebt, wenigstens ein bißchen was für die Erziehung seines neuen Mitbewohners zu tun. Damit sich der Welpen später als erwachsener Hund mit seinen Artgenossen weiterhin „gut versteht“, sucht man sich eine Welpenspielgruppe. In der Regel rennt man einfach auf den nächsten Hundepplatz, um seinen Vierbeiner in eine ganze Meute anderer Gleichgesinnter hinein zu werfen. Da sind dann Hunde aller Rassen und Größen vertreten – leider aber auch viele, die alleine vom Alter her in solchen Gruppen überhaupt nichts mehr verloren haben.

Aber sehen wir diese Welpenspielgruppen einfach mal aus einem anderen Blickwinkel an: Während Fiffi, Wastl usw. munter die Gruppe aufmischen oder zusehen, mit einigermaßen heiler Haut davon zu kommen, stehen ihre Besitzer staunend am Rande des Geschehens und erfreuen sich über die tolle „spielerische“ Glanzleistung ihrer Welpen, ohne zu wissen, daß sie im Moment dabei sind den Grundstein für späteres Fehlverhalten ihres Hundes zu legen. Natürlich nicht aus Boshaftigkeit, sondern weil man ja von allen Seiten regelrecht bestürmt wurde, eine solche Welpenspielgruppe aufzusuchen.

Der Nachbar, der selbst nur eine Katze besitzt, der Vorsitzende vom Schäferhundverein von nebenan, der seit 40 Jahren Hundeerfahrung“ hat, mit seinem eigenen Schäferhund aber noch kein einziges Mal in der Stadt war, sondern diesen immer nur im Zwinger hält, die Tierheilpraktikerin, die vorgibt, sich mit allen Tieren glänzend auszukennen und so weiter, und so weiter – sie alle wissen ganz genau was dieser kleine Welpen braucht. Dabei

ist mittlerweile nachgewiesen, daß etwa 77% aller Hunde im Alter von 2 Jahren Fehl- oder Problemverhalten entwickelt haben, das den Ursprung in diesen Welpenspielgruppen hatte.

In der Natur ist es nicht üblich, daß Welpen fremder Rudel miteinander „spielen“, schon alleine aus einem einfachen Grund: Sie kommen überhaupt nicht miteinander in Kontakt. Dafür sorgen schon die Reviergrenzen, die normalerweise ein Rudel ohne Not nicht überschreitet. Sollte dies doch einmal passieren, gäbe es mit den Mitgliedern des Nachbarrudels alles andere als ein Spiel! Wären gar Welpen mit „im Spiel“, hätten diese Glück, wenn sie nur vertrieben würden. In nicht wenigen Fällen hätte ein solches Zusammentreffen auch den Tod zur Folge.

Das liegt in der Natur der Sache. Welpen würden unter fremden Rudelmitgliedern lediglich als Fressfeinde angesehen, gegen die man potentielle Beute verteidigen müßte. Sie brächten einfach keinen Nutzen für das fremde Rudel. Der Mensch in der heutigen Zeit sieht das natürlich ganz anders.

Oft wird dann der vielgerühmte Welpenschutz angeführt. In Wirklichkeit gibt es diesen Begriff in der Natur nicht – schon gar nicht unter Raubtieren! Und sozialisiert wird ohnehin nur im eigenen Rudel. Das Rudel, in dem unsere Hunde heutzutage leben, besteht aber überwiegend aus Menschen. Was liegt also näher, als den Welpen auf seine Menschen anstatt auf Artgenossen zu sozialisieren? Der Mensch sollte für den Hundewelpen derjenige sein, der sein Rudel führt, die Grenzen festlegt und somit die Führung übernimmt.

In einer „Welpenspielgruppe“ passiert genau dasselbe. Einer fällt über den anderen her, ist entweder Gewinner oder Verlierer. Wirklich Verlierer sind jedoch alle, besonders die Erziehung.

Stellen Sie sich doch einfach mal folgende Situation vor: Sie gehen mit ihrem 8 Wochen alten Welpen auf den Hundeplatz in die Welpenspielstunde. Natürlich sind sie dort nicht alleine, denn zahlreiche andere Welpenbesitzer sind ebenfalls auf diese „glorreiche“ Idee gekommen. Jetzt wird ihr Welpen zusammen mit den anderen in einen Pulk geworfen und mehr oder weniger sich selbst überlassen. Der eine oder andere sitzt zunächst mal sehr unsicher in der Gegend herum, weiß eigentlich gar nicht, was er überhaupt machen soll, wird im nächsten Moment vielleicht vom nächsten einfach mal so über den Haufen gerannt und kommt nun in die Konfliktsituation, in der er entscheiden muß, sich entweder seiner Haut zu erwehren, oder den geordneten Rückzug in die nächstbeste Ecke des Platzes anzutreten. Von irgendwo her kann man jetzt vielleicht den bekannten Satz hören: „Das regeln die schon unter sich!“.....Aha! Ist ihnen das bei der Kindererziehung auch so ergangen? Als sie ihr Kind in den Kindergarten gebracht haben, wurde es da ebenfalls mit allen anderen Kindern in einen Raum gebracht und sich selbst überlassen? Das regeln die doch untereinander! Wohl kaum. Und selbst wenn, hätten sie da tatenlos daneben gestanden und zugesehen? Wohl kaum! Und warum? Was soll ihr vierjähriges Kind von den anderen Vierjährigen lernen?

Was soll ihr 8 Wochen alter Welpen von den anderen Gleichaltrigen lernen? Na, klingelt's? Jawohl, richtig! Unfug lernt er, aber sonst nichts. Und vor allem die frühzeitige Erfüllung einer Aufgabe, die auch später normalerweise keine Aufgabe für ihn sein sollte: die Festlegung einer Rangordnung.

Diesen Artikel hat mein Kollege Bernhard Schenkel, Trainer der Mobilien Hundeschule Maindreieck, verfaßt und mir dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.



„Welpenspiel“?



Wohl nicht, denn offensichtlich mißfällt der Mutterhündin – in diesem Fall der Mutter unserer Bruni - das Balgen ihrer Welpen (4 Monate alt).Kritisch beobachtet sie dieses „Spiel“ und greift sofort und blitzschnell ein. Würde „Mensch“ das auch schaffen?- Sicher nicht!



Impressum: Mobile Hundeschule Chiemgauer Alpen, Michaela Dreier, www.alpenhund.de, Pfaffing 13, 83339 Chieming, Tel.: + 49 0177 7755448 E-Mail: alpenhund@email.de. Das Kopieren der Inhalte ist unabhängig vom Speichermedium ohne schriftliche Erlaubnis des Autors nicht gestattet. Das Verwenden der Texte und Bilder ist nur durch vorherige Erlaubnis durch die Autorin gestattet. Bei Verwendung der Informationstexte ist diese immer zu nennen. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt. Bildnachweis: soweit nicht anders aufgeführt, liegen sämtliche Bildrechte bei der Hundeschule Chiemgauer Alpen.

„Gefühlstier“ Mensch

Melden sich Hundehalter bei mir ist ihr Zusammenleben mit ihrem Hund meist aus den Fugen geraten. Unzufriedenheit und manchmal sogar Verzweiflung sind Auslöser mich zu kontaktieren. Das ist gut so, denn oft sind es Gefühle der Ohnmacht, der Hilflosigkeit und der Überforderung die uns Menschen aktiv werden lassen. Daß etwas schief läuft wissen wir meist schon längst – erst die oben genannten Gefühle sind dann ausschlaggebend sich Hilfe zu holen. Das ist auch kein Grund für Scham – Mensch ist so gestrickt!

Oftmals stellt sich schon beim ersten Kennenlerngespräch heraus, daß das Zusammenleben mit dem Hund ganz und gar nicht so verläuft wie erhofft oder gedacht. Es fällt dabei auf, daß auch in der Hundeerziehung die Idee einer gleichberechtigten Partnerschaft, eines demokratischen Miteinanders, einer Begegnung auf Augenhöhe, fast möchte ich sagen eines antiautoritären Erziehungsstieles, Einzug gehalten hat. Leider mit fatalen Folgen!

Daß der Hund seit ca. 20.000 Jahren das erfolgreichste Haustier des Menschen ist beruht vor allem auf folgenden Eigenschaften des Hundes:

- er ist Opportunist, handelt also zweckmäßig und zu seinen Gunsten
- er übernimmt (wohl oder übel) die Rolle des Rudelführers wenn er merkt bzw. unbewußt vermittelt bekommt, daß sein Mensch dazu nicht in der Lage ist
- er ist ein Spezialist an Hartnäckigkeit, er kann und wird Veränderungen nicht ohne weiteres akzeptieren und diese immer wieder mal in Frage stellen

Dabei ist unbedingt zu bedenken: der Hund verhält sich NICHT aus Berechnung oder

Boshaftigkeit sondern diese Flexibilität hat ihm das Überleben an der Seite des Menschen gesichert! In unserer heutigen Gesellschaft ist der Hund zudem enormen Streßfaktoren ausgesetzt und nicht selten erlebe ich heillos überforderte Hunde. Damit ein Hundehalter erfolgreich bei der Umerziehung seines Hundes mitarbeitet bedarf es viel auch Seitens des Zweibeiners:

- zum einen die Einsicht, daß Harmonie mit dem Hund wie in jeder guten Beziehung das Ergebnis harter Arbeit ist
- eine nachhaltige Veränderung Üben und Achtsamkeit erfordert
- des weiteren die Bereitschaft, alte Erziehungsstile, Methoden und Laienwissen in Frage zu stellen und über Bord zu werfen
- zudem die Ehrlichkeit, eigene alte Gewohnheiten und Bequemlichkeiten zu erkennen und daran zu arbeiten

Oft befürchten Hundehalter, daß ihre geliebten Vierbeiner sich von ihnen abwenden, sich nicht mehr geliebt fühlen (und umgekehrt) wenn der Hund auf Privilegien verzichten muß. Ich kann jedem versichern: genau das Gegenteil ist der Fall! Der Hund wird erkennen daß er seinem Besitzer als Rudelführer Entscheidungen überlassen und sich ihm wirklich anvertrauen kann. Hunde bereichern unser Leben, sind uns wichtig, berühren uns. Deshalb werden auch immer mehr Hunde in Kliniken und Pflegestationen als Therapiehunde eingesetzt. (mehr und ausführlich darüber im nächste Newsletter). Jeder Hundehalter hat ganz individuelle Ziele, Erwartungen Hoffnungen und Wünsche an seinen Hund die viel mit der eigenen Biographie zu tun haben. Daher ist es nur fair und hilfreich für alle, wenn Bedenken, Ängste und Gefühle mit angesprochen, beachtet und im Rahmen des Trainings mit berücksichtigt werden.

Wie denken Hund und Wolf?



Dream-Team „Edelweiß“

Ein schönes Beispiel einer gelungenen, konsequenten Erziehung ist *Djammy*: die weiße Schäferhündin war ein absoluter Wunsch-Hund. Ein langgehegter Traum ging in Erfüllung als Frauchen Manuela Meffert sich vor zwei Jahren für diesen Hund entschied und ihn als Welpen holte. Bald schon zeigte sich *Djammy* aber nicht als Traumhund sondern als *Problemfall*, wollte nicht alleine bleiben, war auf dem Hundeplatz rüpelhaft und jagte mit Vorliebe Katzen hinterher. Zwei „Hundetrainer“ rieten dem Frauchen sogar ihren Hund abzugeben.

Ende Januar 2011 entschied Manuela Meffert sich - als letzte Hoffnung – mit uns zu arbeiten. Seit dem Sommer läuft *Djammy* problemlos in den Gruppenstunden mit, verhält sich in Lokalen, beim Einkaufen und bei Wanderungen vorbildlich und bleibt nun auch ruhig und gelassen allein zu Hause. Manuela Meffert hat sich so engagiert und konsequent in die Erziehung eingebracht daß sie bald mehr darüber wissen wollte, auch theoretisches Hintergrundwissen. So entschloß sie sich die Ausbildung zur Trainerin der Mobilen Hundeschule zu absolvieren und begann noch im Sommer damit. Im Herbst schlossen die beiden mit einem „sehr gut“ ab. Nun ist sie meine neue Gebietsnachbarin und betreut den Raum Salzburg (www.hundeschule-edelweiss.com)

Gratulation Euch beiden!

Dieser Frage gehen in Wien im „Clever Dog Lab“, einem Ableger der Abteilung für Kognitionsbiologie der Uni Wien (www.cleverdoglab.at) seit geraumer Zeit mehrere Wissenschaftler auf den Grund. Mittels Testverfahren und Versuchsanordnungen wird erforscht warum und wie der Hund mit dem Menschen kooperiert - und das seit Tausenden von Jahren und somit länger als jedes andere Haustier. Die Mitbegründerin des Labors, Dr. Frederike Range, stellte zusammen mit ihren Forscherkollegen fest, daß das Denkvermögen von Hunden und der Einfluß ihrer Züchtung nur nachvollzogen werden kann, wenn auch der Wolf in die Forschung mit einbezogen wird. Die über mehrere Jahre andauernde enge Kooperation zwischen Friederike Range (Uni Wien) Zsófia Virányi (KLI) und Kurt Kotrschal (KLF Grünau) ergab in Zusammenarbeit mit dem Wildpark Ernstbrunn die Möglichkeit, das Wolfsforschungszentrum WSC aufzubauen. (<http://www.wolfscience.at>)

Von Feldstudien freilebender Wölfe in Kanada weiß man mittlerweile viel über deren enges Sozialgefüge innerhalb ihres Rudels, über ihr Jagdverhalten, auch über die Aufzucht ihrer Jungtiere. Selbst die tradierten Unterschiede zwischen seßhaften, also revier- und standorttreuen Wolfsrudeln, und umherziehenden Wölfen (z.B. jenen die den Karibuherden nachfolgen) wurden schon gut beobachtet und erforscht. Wenig ist aber noch bekannt über die Lernfähigkeit von Wölfen. In Ernstbrunn bei Wien ist dies nun möglich. Dort wird an von Hand aufgezogenen Hunden und Wölfen parallel zueinander jeweils die Intelligenzleistung und Kooperationsfähigkeit vergleichend erforscht.

Beispielsweise wurde einem Bordercollie beigebracht, den Verschlussmechanismus

einer Kiste zu öffnen und so an Futter zu kommen. Die Wölfe, die den Hund dabei beobachteten, übernahmen dieses Verhalten der „Problemlösung“ innerhalb kürzester Zeit. Hunde, die dem Bordercollie zusahen, waren nicht in der Lage das gezeigte Verhalten anzuwenden. Ein Hund verläßt sich da mehr auf seinen Menschen, ahmt eher diesem etwas nach – sofern eine vertrauensvolle Beziehung aufgebaut wurde.



Foto: Dietmar Dreier

Dietmar Dreier hatte die Gelegenheit, im Herbst einen Freund und Mitarbeiter im WSC zu besuchen und mit den Wölfen auf Tuchfühlung zu gehen. Besonders beeindruckt war er von der Präsenz der Wölfe und ihrer Ausstrahlung der unmittelbaren Umgebung gegenüber, egal ob Mensch oder Tier.



Herausforderung Wildfang

Das Interesse von Didi Dreier an Wölfen und sehr ursprünglichen, teilweise wildlebenden Hunden, entspringt seiner Begegnung mit den „Aidis“: diese Hunde sind im marokkanischen Atlas-Gebirge beheimatet. Auf seinen Reisen ist er diesen Hunden mehrmals begegnet, ebenso einer schlankeren, kleineren Variante die den Nomaden folgt und in der Nähe der Menschen lebt. Aus diesen Erinnerungen heraus hat Dietmar Dreier nicht lange überlegt, als ihm 2009 ein „Tifniter-Aidi“-Welpen angeboten wurde. Jutta Payne, einer Marokko-Reise-Spezialistin, ist diese Unterart der Aidis in der Bucht von Tifnite begegnet: „Sicherlich aufgrund der dünnen Besiedelung entlang der Küste, die Begegnungen mit anderen Hunderudeln verhinderte, haben diese Hunde eine bestimmte rasseartige Entwicklung erlebt. Sie haben den Körperbau eines kräftigen Windhundes von mittelgroßem Wuchs... und haben häufig die typischen Sloughi-Farben von sandfarben bis gestromt.“ Unter www.marokko-hunde.de beschreibt Jutta Payne die verschiedenen Rassen und Unterrassen sehr gut. Aus den Hunden, die Sie sich nach Deutschland mitgebracht hatte, gingen zwei Würfe hervor. Aus einem entstammt unsere Bruni. Mit unserem wendigen Wildfang, die erst mit vier Monaten und somit nach Abschluß der Sozialisierungsphase bei uns eingezogen ist, lernen wir nie aus! Bruni und ihre Wurfgeschwister sind auch auf Seite 5 zu sehen.